

Luzerner Zeitung



Adele

Am Freitag erscheint nach sechs Jahren ihre neue Platte. 14

Mittwoch, 17. November 2021

AZ 6002 Luzern | Nr. 267 | Fr. 3.50 | € 4.- | luzernerzeitung.ch

Verkehrschao vor und nach dem Nati-Spiel

Stadt Luzern Mit einem grandiosen Sieg und der direkten WM-Qualifikation macht die Schweizer Fussball-Nati gerade das ganze Land stolz – nicht zuletzt in Luzern, wo das alles entscheidende Spiel gegen Bulgarien am Montagabend stattgefunden hat. Nicht wenige Matchbesuchende haben die erste Halbzeit in der Swisspor-Arena allerdings nur zum Teil gesehen. Grund dafür ist ein beispielloses Verkehrschao vor und nach dem Match. Das lag zwar auch am Feierabendverkehr und einem Unfall, doch vor allem war das Parkplatzangebot viel zu knapp. Markus Krienbühl, Sprecher der Swisspor-Arena Events AG, räumt ein, dass es punkto Verkehr und Parkieren nicht ganz optimal gelaufen ist. Dafür gebe es aber mehrere Gründe. (hor) 2-3/15

Billettsteuer bleibt aus – Stadt hilft nach

Luzern Weil wenige Veranstaltungen stattfinden oder schlecht besucht sind, bleiben 2021 die Erträge aus der Billettsteuer in der Stadt Luzern fast gänzlich aus. Mit maximal nur 1,2 Millionen Franken rechnet der Stadtrat bis Ende Jahr – statt der budgetierten Steuererträge von 5,7 Millionen. Damit fehlt das Geld für die Unterstützung von Kultur- und Sportakteuren, unter anderem für die sportliche Jugendförderung.

Zwar hat der Grosse Stadtrat bereits im März einen Kredit von 3,7 Millionen Franken bewilligt, um die Ausfälle zu kompensieren. Doch dieses Geld reicht nicht aus, um alle versprochenen Beiträge zu tätigen. Deshalb beantragt der Stadtrat einen zweiten Kredit über 826 200 Franken. (bev) 16

Verfehlungen: Nicht nur Turnen betroffen

Untersuchung Die aufgedeckten Missstände bei den Turnerinnen in Magglingen haben Konsequenzen. Der Bund präsentiert gemeinsam mit Swiss Olympic einen Massnahmenkatalog. Bundesrätin Viola Amherd sagt: «Wir wollen Verbesserungen erreichen.» Die Resultate einer externen Untersuchung sind verheerend. Fast jede fünfte Person gab an, schon angeschrien oder beschimpft worden zu sein.

Auch die Sportarten Eiskunstlaufen, Turmspringen oder Synchronschwimmen sind laut Untersuchung vom selben Problem betroffen. Grund dafür sind nicht nur fehlerhafte Einzelpersonen in Führungsfunktionen, sondern ein krankes System. (rg) 27

Kommentar 5. Spalte

Wie kann der Bundesrat die fünfte Welle stoppen?

Wieder meldet das BAG über 4000 Neuinfektionen an einem Tag.

Bruno Knellwolf

Die Fallzahlen verdoppeln sich alle zwei Wochen, die Zahl der Hospitalisationen alle drei Wochen. Und der Winter steht erst bevor. Düstere Aussichten, bedenkt man, dass die Delta-Variante deutlich ansteckender und gefährlicher ist als die Alpha-Variante, die vor einem Jahr dominiert hat.

Um die Zahl schwerer Verläufe zu reduzieren, ist mit den Auffrisch-Impfungen für über 65-Jährige begonnen worden, und nun hat der Chef der Impfkommision, Christoph Berger, gestern an einer Medienkonferenz in Bern eine Erweiterung der Booster-Empfehlung angekündigt. Ungefähr ab Ende November werden sich auch jüngere eine Auffrischung geben lassen können. Priorität hätten aber die Ältesten, deren

FCL-Sportchef Meyer positiv

Das Virus ist zum FC Luzern zurückgekehrt: Am Rande des Schweizer Länderspiels vom Montagabend wurde bekannt, dass **Remo Meyer, der Sportchef des FC Luzern**, positiv getestet wurde. Meyer ist nicht geimpft und muss sich deswegen regelmässig testen lassen. Er zeige Symptome und sei leicht erkrankt. Der FCL-Sportchef wird deshalb am kommenden Sonntag das Super-League-Auswärtsspiel gegen den FC Lugano nicht besuchen können.

Wie Meyer hat sich auch FCL-Mehrheitsaktionär **Bernhard Alpstaeg mit dem Virus infiziert**. Alpstaeg musste sich für einige Tage in Spitalpflege begeben. (tbu.) 28

Impfschutz gegen Hospitalisation geringer geworden sei, während jener der Allgemeinbevölkerung weiterhin hoch sei, sagte Berger vom Kinder-Unispital in Zürich. Bei Jüngeren kann mit einer Booster-Impfung aber der Schutz vor Infektion wieder erhöht werden.

Harte Massnahmen in unseren Nachbarländern

In Österreich und Deutschland werden wegen der steigenden Fallzahlen die Schrauben angezogen mit Massnahmen wie 2G und einem Lockdown für Ungeimpfte. Eine Verschärfung der Massnahmen könnte auch in der Schweiz wieder nötig werden, wenn die Impfquote nicht schneller steigt. Doch welche Optionen bleiben dem Bundesrat noch, um die fünfte Welle zu brechen? 13

Hilft jetzt nur noch beten?



Seine U-Bahn-Station hat Künstler Wetz zur Kirche umfunktioniert. Dennoch schwelt der Konflikt mit der Gemeinde Beromünster um das fehlende Baugesuch weiter. Die Gemeinde droht gar mit einer Strafanzeige. Für Wetz ist hingegen klar: Ein Kunstwerk braucht kein Baugesuch. 15

Bild: Eveline Beerkircher (Beromünster, 16. November 2021)

Kommentar

Die Wahrheit liegt in der Praxis

Die Worte sind klar, die Massnahmen wirken plausibel. Bund und Swiss Olympic präsentieren Massnahmen, die verhindern sollen, dass es im Spitzensport zu solch schlimmen Verfehlungen kommen kann, wie dies bei den Turnerinnen im Leistungssportzentrum in Magglingen bewiesenermassen jahrelang der Fall war.

Die Massnahmen – etwa eine Meldestelle oder Sanktionen für fehlbare Sportverbände – scheinen genau das Richtige zu sein, auf dem Weg in eine ethisch bessere Zukunft. Doch ob die Massnahmen auch fruchten, wird sich erst in der Praxis zeigen. Werden die Jugendlichen bei Problemen wirklich ernst genommen? Getrauen sie sich zu reden oder fürchten sie Nachteile auf ihrem Weg an die Weltspitze? Und erkennen sie im Abhängigkeitsverhältnis zwischen Trainer und Athletin, rechtzeitig wann eine Grenze überschritten wurde?

Es ist wichtig, dass Sportverbände, Swiss Olympic und das Bundesamt für Sport die neu gefasste Strategie ganzheitlich umsetzen und das Wegschauern bei Missbräuchen ein für alle Mal ein Ende hat. Wenn es in einem Training mal lauter wurde, hiess es in der Vergangenheit viel zu oft: «Das gehört im Spitzensport einfach dazu.»

Doch das muss es nicht. Und in der heutigen Zeit darf es das auch nicht mehr. Es sollen nicht mehr nur der sportliche Erfolg und die Medaillen zählen. Mindestens ebenso wichtig muss der Umgang mit den Athletinnen und Athleten sein. Dafür braucht es im Schweizer Spitzensport ein Umdenken.



Raphael Gutzwiller
raphael.gutzwiller@chmedia.ch

ANZEIGE

Gradling durchs Leben gehen.

Dank unseren unsichtbaren Zahnspangen für jedes Alter.

Zahnarzt Team Luzern
Dr. Markus Schulte
041 210 58 58 | zttu.ch



Gemeinde droht mit Strafanzeige

Der Konflikt zwischen Künstler Wetz und der Gemeinde Beromünster wegen eines fehlenden Baugesuchs spitzt sich zu.

Dominik Weingartner

Ein Besuch beim Künstler Wetz in Beromünster verspricht immer einen hohen Unterhaltungsfaktor. Die Begeisterung, mit der der 60-Jährige über seine Projekte spricht, ist ansteckend. «Ich mache sinnloses Zeug, aber das mache ich hochprofessionell», sagt er etwa. Doch der von Fantasie und Leidenschaft geprägten Welt des Künstlers ist die trockene Realität der Baugesetzgebung in die Quere gekommen. Seit Monaten steht Wetz wegen seiner jüngsten Attraktion mit der Gemeinde in Konflikt.

Konkret geht es um eine U-Bahn-Station, die der Künstler auf seinem Areal beim ehemaligen Landessender Beromünster baut. Damit ist Wetz schon weit gekommen. Eine lange Treppe führt hinunter in einen Schacht, in diesen man durch eine hohe Betonröhre den Himmel sehen kann. Rechts geht eine andere Treppe wieder hoch. Oben angekommen sollen die Besucher dereinst in dunkles Nichts blicken und dabei vorbeirasende Bahnen hören und den damit verbundenen Luftzug in einem U-Bahn-Schacht spüren.



Künstler Wetz vor seiner zur Kirche umfunktionierten U-Bahn-Station.

Bild: Eveline Beerkircher (Beromünster, 16. November 2021)

«Das ist ein Kunstwerk, kein Gebäude!»

Wetz
Künstler

Für Wetz ist der Fall klar: Seine U-Bahn-Station ist ein Kunstwerk und darum nicht bewilligungspflichtig. Anders sieht dies der Gemeinderat. Gemeindepräsident Hans-Peter Arnold sitzt in seinem Büro im Gemeindehaus im Beromünster Flecken. Trotz Sonderzone sagt er: «Es handelt sich um eine künstliche Baute, das läuft halt im Baugesuchsverfahren.» Arnold weist darauf hin, dass Wetz für die Erstellung einer Scheune in der Vergangenheit bereits ein Baugesuch eingereicht habe. «Ich verstehe seinen Standpunkt nicht», sagt Arnold. Es sei nicht das Ziel der Gemeinde, das Kunstwerk zu verhindern oder abzureissen. «Aber wir müssen die gesetzlichen Vorgaben einhalten», sagt er.

Somit bleibt offen, wie es mit der U-Bahn-Station weitergeht. Wetz sagt: «Es ist schon eine Erlungenschaft, so eine U-Bahn-Station überhaupt zu besitzen – wenn auch nur auf Zeit.»

Frist bis zum 1. Dezember

Wetz sprüht vor Begeisterung, wenn er von diesem Projekt spricht. Mittlerweile hat er das Bauwerk aber in eine Kirche umfunktioniert. Auf der hohen Betonröhre hat der Künstler ein Kreuz montiert, um die Umwidmung sichtbar zu machen. «Ich will Frieden stiften», erklärt Wetz die Neuausrichtung der U-Bahn-Station. Frieden stiften will der Künstler mit der Gemeinde Beromünster. Denn diese verlangt ein Baugesuch für das neuste Kunstwerk von Wetz

und hat bereits einen Baustopp verfügt (wir berichteten).

Nun folgt die nächste Eskalationsstufe. Weil Wetz sich nach wie vor weigert, ein Baugesuch einzureichen, droht die Gemeinde ihm in einem Schreiben, das unserer Zeitung vorliegt, mit rechtlichen Schritten. Darin wird Wetz «ein letztes Mal» aufgefordert, «für die bereits ausgeführten und allenfalls noch geplanten Bauarbeiten», ein Baugesuch sowie ein Gesuch um eine gewässerschutzrechtliche Bewilligung einzureichen. Dem

Künstler wird eine Frist bis zum 1. Dezember gewährt. Sollte er dieser Forderung nicht nachkommen, droht die Gemeinde mit einer Strafanzeige sowie der Einleitung der Ersatzvornahme. Das könnte etwa bedeuten, dass die Anlage auf Veranlassung der Gemeinde auf Wetz' Kosten zurückgebaut wird.

Für den Künstler ist ein Baugesuch nach wie vor keine Option, wie er gegenüber unserer Zeitung, aber auch in einem Telefonat am Dienstag gegenüber Gemeindepräsident Hans-

Peter Arnold wiederholt bekräftigt. «Das ist ein Kunstwerk, kein Gebäude!», sagt er immer wieder. «Dafür kann ich kein Baugesuch einreichen.» Allein schon deshalb nicht, weil er nicht wisse, wie es am Ende aussehen werde, bekräftigt Wetz seine Haltung.

Unverständnis bei der Gemeinde

Die Sache ist verzwickelt. Wetz pocht auf seine Sonderzone, die ihm die Gemeindeversammlung vor zehn Jahren beim Landes-

sender gewährt hat – «ohne eine einzige Gegenstimme», wie er betont. Tatsächlich ist diese «Sonderzone Landessender» im Bau- und Zonenreglement verankert. Dort heisst es unter anderem: «Neubauten und Erweiterungen bestehender Bauten und Anlagen sind zurückhaltend vorzunehmen.» Aber es heisst auch: «Zulässig sind insbesondere die Installation von Kunstobjekten und die Realisierung von Bauten, die nachweisbar einer künstlerischen Nutzung dienen.»

Autofahrer verlassen Parkplatz nach Nati-Spiel via Fussballfeld

Zu viele Autos, zu wenig Parkplätze auf der Luzerner Allmend: Der Organisator und die Stadt nehmen Stellung zu den chaotischen Zuständen.

Was für ein Spiel! Was für ein Sieg! Was für ein Stau! Wer am Montagabend mit dem Auto zum denkwürdigen und alles entscheidenden WM-Qualifikationsspiel Schweiz-Bulgarien in der Luzerner Swisspor-Arena wollte, brauchte Geduld. Viel Geduld. Offenbar genügte das Parkplatzangebot auf der Allmend nicht. Als Folge davon parkierten zahlreiche Fans – man sah Nummernschilder aus allen Schweizer Kantonen – ihre Karossen in den umliegenden Quartieren. Parallel dazu erlaubte der Sicherheitsdienst nach 20 Uhr das Parkieren auf zwei Wiesen neben dem Allmend-Parkplatz, der rund 1000 Autos fasst. Die letzten Fans erreichten das Stadioninnere erst um 21.15 Uhr – da waren schon 30 Minuten gespielt.

Noch chaotischer verlief die Wegfahrt nach dem Spiel, insbesondere ab dem grossen Parkplatz auf der Allmend. Dutzende

nahmen mit ihrem Wagen die Abkürzung über ein Fussballfeld und gelangten via Schäferweg und dem Veloweg Freigleis zur Autobahn. Die Luzerner Polizei hat davon nichts mitbekommen, wie es bei der Medienstelle auf Anfrage heisst.

«Das Befahren erfolgte widerrechtlich», sagt Mario Lütolf, Leiter Stadtraum und Veranstaltungen bei der Stadt Luzern. Denn eigentlich sind hier Absperrvorrichtungen montiert. Es werde nun abgeklärt, ob diese mutwillig entfernt worden sind und auch, wie gross der Sachschaden am Fussballfeld und den Wiesen ist.

Ausweichparkplatz als «nicht nötig» errichtet

Organisator des Spiels ist die Swisspor-Arena Events AG. Deren Mediensprecher Markus Krienbühl räumt ein, dass es punkto Verkehr und Parkieren nicht ganz optimal gelaufen ist,



Abkürzung der widerrechtlichen Art: So fahren Dutzende Autofahrer vom Allmend-Parkplatz weg.

Bild: LZ (Luzern, 15. November 2021)

doch er betont: «Bei einer ausverkauften Swisspor-Arena ist dies eine Herausforderung, denn die Anzahl Parkplätze auf der Allmend ist nun mal beschränkt.» Einen Ausweichparkplatz habe man mit den verschiedenen involvierten Parteien im Vorfeld als nicht nötig errichtet. Zumal jener im Hinter-

schlund ohnehin nicht zur Verfügung gestanden wäre. Dieser ist zurzeit mit der Veranstaltungslogistik von «Das Zelt» besetzt, wie Lütolf bestätigt.

Am Montagabend ist die Situation gemäss Krienbühl aber nicht nur wegen der Anzahl Parkplätze «kompliziert» gewesen: Neben dem üblichen Feier-

abendverkehr habe ausgerechnet an der Horwerstrasse gegen 19 Uhr ein Fahrzeug gebrannt und den Verkehr zusätzlich behindert. Vor allem aber seien viele Fans schlicht zu spät angeeist. «Das Stadion öffnete bereits um 18.15 Uhr und trotzdem zählten wir in der ersten Stunde gerade mal ein paar hundert Zuschauer», sagt Krienbühl. Gemäss Frequenzanalyse wurden erst um 20.25 Uhr am Eingang die meisten Eintritte verzeichnet. Dass im Vergleich zu einem FCL-Match deutlich mehr Fans mit dem Auto anreisten, damit habe man gerechnet.

Die Stadt verweist laut Lütolf bei vorliegenden Gesuchen stets auf die begrenzt verfügbaren Parkierungskapazitäten hin. Die Dispositionen fürs Länderspiel habe man getroffen zusammen mit dem Schweizerischen Fussballverband (Veranstalter), der Swisspor-Arena Events AG (Organisator), Securitas, den

Blaulichtorganisationen und dem öffentlichen Verkehr. Lütolf sagt: «Die Bereitschaft der Fans, frühzeitig anzureisen und sich auf die bekannt eingeschränkte Parkierungssituation einzulassen, wurde offensichtlich überschätzt.»

Kommunikation soll verbessert werden

Es ist für Krienbühl eines der Lernings vom Montagabend – er sagt: «Man muss den Fans noch deutlicher empfehlen, frühzeitig anzureisen und die Parkplatzsituation vor Ort im Voraus zu studieren.» Oder dann eben die Anreise mit dem ÖV. Er sagt: «So gesehen wäre es zu begrüssen, wenn die SBB wieder Extrazüge auch für diese Spiele anbieten würden.»

Roman Hodel

Hinweis

Kommentar auf Seite 2